

Reinhold Merkelbach, *Mithras*. Hain-Verlag, Königstein/Taunus 1984. XVI, 412 Seiten mit 169 Abbildungen.

Mit Reinhold Merkelbach hat einer der besten Kenner der orientalischen Religionen im Römischen Reich den Versuch gewagt, eine zusammenfassende Darstellung nahezu aller Aspekte der Mithraskulte und -mysterien zu bieten. Dies ist vor allem deshalb bewundernswert, weil gerade in den letzten Jahrzehnten, nicht zuletzt durch die Erweiterung des archäologisch-epigraphischen Materials zum Mithrazismus bedingt (vgl. M. J. VERMASEREN [Hrsg.], *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae* [2 Bde; 1956–1960] und DERS., *Mithriaca I–IV* [1971–1978]), die Mithrasforschung in einem Maße zugenommen hat, das eine Überblicksdarstellung (trotz des für ein breiteres Publikum gedachten Sonderheftes 1979 der Zeitschrift *Antike Welt* von E. SCHWERTHEIM für den deutschen Sprachraum ein Desiderat) zu einer überaus schwierigen Aufgabe werden ließ. Erinnerung sei hier nur daran, daß neben zwei internationalen Kongressen über Mithras-Mysterien und Mithras-Religion (*Mithraic Studies. Proceedings of the 1st Internat. Congr. of Mithraic Studies Manchester 1971*, hrsg. von J. R. HINNELLS [1975]; *Études Mithria-*

ques. Actes du 2^e Congr. Internat. Téhéran 1975. Acta Iran. 17 [1978]) ein internationales Seminar in Rom stattfand, welches sich mit der spezifischen religionsgeschichtlichen Bedeutung des Mithraskultes beschäftigte (Mysteria Mithrae. Atti del Seminario Internazionale su 'La specificità storico-religiosa dei Misteri di Mithra, con particolare riferimento alle fonti documentarie di Roma e Ostia', Roma e Ostia 1978, hrsg. von U. BIANCHI. EPRO 80[1979]). Ja, es gab sogar den Versuch, ein eigenes Publikationsorgan zum Mithrazismus herauszugeben (Journal of Mithraic Studies). Es kann nicht ausbleiben, daß die ungeheure Fülle wissenschaftlicher Veröffentlichungen einerseits zwar erhebliche Forschungsfortschritte ermöglicht, andererseits aber manch neues Problem aufwirft oder altbekannte Streitfragen verschärft. Sich dieser Schwierigkeiten bewußt gewesen zu sein und dennoch eine zusammenfassende Darstellung gewagt zu haben, bleibt unbestreitbares Verdienst des Verf.

Zurückgreifen konnte er bei seiner Veröffentlichung auf manch eigenen Beitrag zum Mithrazismus, von denen hier stellvertretend nur seine beiden Aufsätze 'Vertrag und Opfer in der Religion des Mithras' (Homages à M. J. Vermaseren. EPRO 68, 2 [1978] 757–64), 'Die Kosmogonie der Mithrasmysterien' (Eranos Jahrb. 34, 1965, 219–57) und sein Vortrag über 'Weihegrade und Seelenlehre der Mithrasmysterien' (1982) genannt seien.

Verf. hat sein Buch in vier Abschnitte unterteilt, von denen sich die beiden ersten ('Der Gott der Jagd, des Bundes und des Opfers', S. 3–6; 'Mithra in der Religion der Perser', S. 9–39) mit den Ursprüngen der Mithrasreligion beschäftigen; es folgen Kapitel über die Entwicklungen und Wandlungen der Kulte in hellenistischer (S. 43–72) und vor allem römischer Zeit ('Die römischen Mithrasmysterien', S. 75–250). Ein Anhang über 'Armenische (Mithras-)Erzählungen' (S. 253–259), ein ausführlicher und exzellenter Bildteil und ein Register runden den Band ab.

Wie in einem Buch von knapp 260 Seiten Text (allerdings sind auch die Tafeln ausführlich kommentiert) nicht anders zu erwarten, konnte es sich der Verf. nicht angelegen sein lassen, zu jedem Einzelaspekt der Mithraskulte einen Forschungsüberblick (einschließlich der z.T. detaillierten Forschungskontroversen) mit der Konsequenz eines gewaltigen Anmerkungsapparats zu geben, obgleich Verweise auf wichtige Arbeiten keinesfalls fehlen; vielmehr steht im Vordergrund sein Bemühen, eine geschlossene, lesbare und allen Facetten der Kulte und Mysterien möglichst gerecht werdende zusammenfassende Darstellung zu bieten. Um es vorweg zu sagen: Er hat dies in einer Art und Weise getan, die zum einen die stupende Gelehrsamkeit des Verf. deutlich, zum andern das Buch selbst zu einem Handbuch der Mithrasforschung werden läßt.

Obleich die Schwerpunkte des Buches sowohl in der hellenistischen als auch in der römischen Epoche liegen, sei es dem Rez. erlaubt, besonders auf den ersten Teil über die Wurzeln der Mithraskulte näher einzugehen. In diesem Sinne folgende Anmerkungen:

S. 3: Können Schlange und Löwe wirklich als 'Helfertiere' des Jägers Mithra bezeichnet werden? Gehört der Löwe nicht eher in den Bereich des vorderasiatischen Königs als 'Jäger', wie W. FAUTH, Der königliche Gärtner und Jäger im Paradiesos. Persica, 8, 1979, 15 ff. gezeigt hat?

S. 9 Anm.: besser: Übersetzungen iranischer Texte.

S. 10: Datierung Zarathustras: Nach den Untersuchungen von M. BOYCE (History of Zoroastrianism 1 [1975] bes. 190) und vor allem A. SH. SHAHBAZI (The 'Traditional Date of Zoroaster' Explained. Bull. School of Oriental and African Studies 40, 1977, 25 ff.) ist Zarathustras Lebenszeit nicht länger ins 7. oder 6. Jahrh. zu verlegen (wie auch noch der Rez. in seiner Diss. annahm), sondern an das Ende des 2. Jahrtausends.

S. 31–34: Auch nach Ansicht des Rez. dürfte Kyros eine besondere Beziehung zu Mithra gehabt haben, doch sind die Zeugnisse dafür nicht nur in der 'Kyros-Legende' zu finden, sondern zusätzlich und eigentlich noch deutlicher in Texten wie den Tafelchen aus Persepolis und anderen Zeugnissen für theophore Namen mit dem Bestandteil Mithra (s. R. SCHMITT, Die theophoren Eigennamen mit altiranisch Miðra-. Acta Iran. 17, 1978, 395 ff.; historische Auswertung der Tafelchen: R. N. FRYE, Mithra in Iranian History, in: Mithraic Studies [1975] 62 ff.) oder manch anderer klassischer Quelle (M. PAPTAPHOPHANES, Heraclitus of Ephesus, the Magi, and the Achaemenids. Iranica Antiqua 20, 1985, 132 ff. mit Belegstellen und älterer Literatur).

S. 34–35: Kambyes und der Apisstier: Verf. nimmt an, Kambyes habe, wie ihm von HDT. 3, 27–29 (bzw. seinen Gewährsleuten) unterstellt, den Apisstier getötet, und zwar als inkarnierter Mithra, der den heiligen Stier 'zum Heil der Welt' habe opfern müssen (s. schon VERF., Zwei Vermutungen zur Mithrasreligion. Numen 6, 1959, 154 ff.). In diesem Zusammenhang betont Verf., die meisten Gelehrten hielten Herodots Überlieferung für glaubwürdig. Davon kann nun aber keine Rede sein, da die ägyptischen Zeugnisse eindeutig sind (vgl. G. POSENER, La première domination perse en Egypte [1936] 171 ff.); dem Rez. sind keine neueren Arbeiten bekannt, die am Faktum der Beisetzung des 524 v. Chr. verstorbenen und von Kambyes geehrten Apisstieres zweifeln. Zudem zeichnet auch die Inschrift des Udjaorresnet, eines – zugegeben – persischen Kollaborateurs, die in der Regierungszeit Dareios' I. entstand, ein positives Kambyesbild (vgl. A. B. LLOYD, The Inscription of Udjaorresnet: a Collaborator's Testament. Journal Egypt. Arch. 68, 1982, 166 ff.). Neuerdings hat LLOYD den Weg des negativen Kambyesbildes bis hin zur Darstellung Herodots deutlich beschrieben (Herodotus on Cambyes. Some Thoughts on Recent Work. Papers to the Fifth Achaemenid History Workshop, London 1985 [im Druck]) und damit neuen Interpretationen, vor allem von I. Hofmann und A. Vorbichler (die jedoch ebenfalls die Apisstiertötung negieren), überzeugend widersprochen.

Artaxerxes III. und der Apisstier: Auch die postulierte Tötung des Apisstieres durch diesen letzten großen Achaimenidenherrscher ist wohl kaum historisch (F. K. KIENITZ, Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrh. vor der Zeitwende [1953] 108). Artaxerxes war eben der verhaßte persische Neu-Eroberer Ägyptens.

S. 35: (ein Versehen): Der Bruder des Kambyes in DB heißt Bardiya; Gaumāta ist der Name des magischen Prätendenten.

Die These, Dareios habe den Usurpator 'in Wiederholung . . . des Mythos' von Oraētaona getötet, ist doch zu gewagt: Vermutlich haben Dareios und die Mitverschwörer nur einen Festtag genutzt, um ihr Vorhaben erfolgreicher ausführen zu können (M. A. DANDAMAEV, Persien unter den ersten Achämeniden [1976] 138); zudem ist gerade Dareios' Haltung gegenüber Mithra deutlich anders als die des Kyros gewesen.

S. 36–37: Die sog. Daivā-Inschrift des Xerxes (XPh) ist nicht Beweis für den Zoroastrismus des Königs, sondern nichts anderes als die 'übliche königlich-ideologische Erklärung: Abfall vom König wird bestraft und die heiligen Plätze der Rebellen werden vernichtet werden' (G. WALSER, Hellas und Iran [1984] 50 nach der Interpretation der Inschrift von H. SANCISI-WEERDENBURG, Yaunā en Persai [1981] 3 ff.).

Nach einem kurzen zweiten Teil, der sich der Mithrasverehrung in Pontos, bei den Seeräubern, in Kappadokien, Armenien und (besonders ausführlich) Kommagene widmet, schließt Verf. den Hauptteil seiner Darstellung: 'Die römischen Mithrasmysterien' an. Dabei betont er anfangs zu Recht gewisse Kontinuitätsstränge vom indo-iranischen Mit(h)ra hin zum Mithras der römischen Mysterien, weist aber zugleich darauf hin, daß – abgesehen vom zeitlichen Abstand – die Unterschiede zwischen den Kulturen und die Neuschöpfungen in römischer Zeit die entscheidenderen Phänomene sind. Die Ergebnisse seiner Forschung hat der Autor selbst folgendermaßen zusammengefaßt (S. VIII):

'Die Mithrasmysterien waren eine Sternenreligion. Die sieben Planeten des geozentrischen Systems waren in eine feste Beziehung zu den sieben Weihegraden der Mysterien gesetzt; dem Aufstieg des lebenden Mysten durch diese sieben Grade entsprach nach seinem Tod ein Aufstieg seiner Seele durch die Sphären der sieben Planeten zum Fixsternhimmel . . . Diese Vorstellungen sind uns von den Platonikern her geläufig. Aber es sind auch andere Elemente des Platonismus in die Mithrasmysterien eingegangen. Die Heiligtümer der Mithrasanhänger waren als Höhlen konstruiert und entsprachen jener Höhle in Platons Staat, in welcher die Menschen als Gefangene angekettet sitzen; ihre Aufgabe ist es, ihre Ketten zu zerbrechen, sich 'umzuwenden' (*conversio*) und zum Licht aufzusteigen. Auch die Darstellung des Stieropfers . . . ist aus der platonischen Philosophie zu erklären.'

Die Entstehung dieses römischen Systems wird, M. P. Nilsson folgend, als 'eine einmalige Schöpfung eines unbekanntes religiösen Genies' aufgefaßt (S. 77).

Was die Ausbreitung der Mithrasmysterien, ihre Anhängerschaft und ihre Rivalität zum Christentum angeht, betont Verf. zu Recht, daß die Mithrasmysten aus anderen sozialen Gruppen kamen als die Christen, loyale Untertanen des Kaisers waren und es bis zur Erhebung des Christentums zur Staatsreligion auch blieben. Allerdings erscheint mir der im Vorwort zum Schicksal der Mysterien geäußerte Satz: 'So

sind die Mithrasmysterien in kurzer Zeit und praktisch ohne Widerstand untergegangen' (S. VIII) angesichts der archäologischen und epigraphischen Zeugnisse (vgl. S. 247–250), der geographisch-regional notwendigen Differenzierungen sowie der (prochristlichen) Einseitigkeit vieler Quellen und der Überlieferungsproblematik generell doch zu apodiktisch.

Fassen wir zusammen: Verf. hat in Inhalt und Form das im deutschen Sprachraum gültige Handbuch zu den antiken Mithraskulten geschaffen, wobei man unter einem Handbuch zu dieser schwierigen und überaus komplexen Materie ein Buch verstehen muß, das durch die Freisinnigkeit seines Zugriffs zum einen ungeheuer anregend ist und Lesegenuß verspricht, zum andern durch Neufunde und/oder neue, divergierende Interpretationen von Einzelaspekten zwar Modifizierungen und Einzelkritik erfahren mag (vgl. z. B. W. FAUTH, Rez. zu R. Merkelbach, *Weihegrade*, in: *Götting. Gel. Anz.* 236, 1984, 36 ff.), in absehbarer Zeit jedoch unersetzbar sein wird.

Hagen

Josef Wiesehöfer